

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mt. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Beilage für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mt.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicher Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 382.

Redaktions-Zersprecher No. 52.

Samstag, den 17. August.

Verlags-Zersprecher No. 2266.

1901.

Abend-Ausgabe.

Die Durchführung des Vereinsgesetzes.

O. W. Paris, 16. August.

Nur noch einige Tage trennen uns von der Veröffentlichung der Verordnung der öffentlichen Verwaltung, betreffend die Durchführung des Gesetzes vom 1. Juli d. J. Dieselbe ist dem Präsidenten bereits zur Unterschrift vorgelegt. Was wohl das Bemerkenswerthe an dem von dem Staatsrathe ausgearbeiteten Dekret ist, bezieht sich auf die Erlaubnis, neue Vereinigungen zu gründen, oder das Ansuchen um Bestätigung der bisher ohne Bewilligung des Staates bestehenden. Hieron ist in den Einführungsbestimmungen des Gesetzes kein Jota geändert; die Verordnung soll unachlässig durchgeführt werden. Und doch giebt es einen Punkt in derselben, welcher volle Aufmerksamkeit verdient, und welcher den Beweis von der Stellung erbringt, wie sich der Staat den Kongregationen gegenüber in Zukunft verhalten wird. Die betreffende Ausführung besagt, daß keine geistliche Vereinigung ihre Bestätigung von Staats wegen erhalten darf, so lange sie sich nicht der Gewalt des Bischofs ihrer Diözese unterworfen. Auf den ersten Blick wird es scheinen, als ob der hohen französischen Geistlichkeit dadurch weitgehende Machtbefugnisse eingeräumt wären; dies ist aber nur scheinbar der Fall, denn in Wirklichkeit wird hierdurch der Paris-Apfel unter den Älerus geschleudert, welcher nicht verfehlen wird, Zwiespalt unter denselben hervorzurufen. Um dies zu verstehen, muß man auf das Konkordat zurückgreifen, nach welchem die Bischöfe der bürgerlichen Gewalt der Republik unterworfen sind und sogar nach dem französischen Gesetz bestraft werden können. Sie unterstehen dem Kultusministerium, welchem auch das Vorschlagsrecht für ihre Investitur zusteht, und werden vom Staate bezahlt. Die bisherigen Orden aber wirtschaftlichen nach ihren Satzungen, ohne sich viel um geistliche oder weltliche Obrigkeit zu kümmern. Was ihre Oberen für gut fanden, wurde ausgeführt. Kommen sie nun unter die Gewalt der Bischöfe, so werden sie gleichsam verweltlicht, indem sie dadurch auch dem Gesetze verfallen. Lassen sie sich unerlaubte Handlungen zu Schulden kommen, so sieht der betreffende Bischof dafür ein, dem es zufällt, die vom Staate verlangte Regelung durchzuführen; er wird also noch mehr wie bisher zum Diener der republikanischen Gewalt. Zeigen sich die Orden den Befehlen des Bischofs gegenüber widerpenfzig, und das wird nicht ausbleiben, da er von Staats wegen gezwungen werden wird, nöthigenfalls einzugreifen, so ist der Kampf und die Zwietracht unter dem französischen Älerus fertig. Deshalb überrascht es auch nicht, daß es so viele Orden vorziehen, auszuwandern, um allen Eventualitäten und allen Angriffen auf ihre Freiheit aus dem Wege zu gehen. Belgien, welches nächst Italien und früher auch Spanien das Dorado des Älerikalismus genannt werden kann, wird die Auswanderer in seine Gauen aufnehmen. Wie der Brüsseler „Etoile Belge“ meldet, hätten die französischen Kongregationen bedeutende Ländereien angekauft und ständen wegen weiterer Ankäufe noch in Unterhandlungen. Was für Geld die Assomptionisten, die noch in Äler Gedächtniß sind, in Frankreich zusammenge—spart, geht daraus hervor, daß sie sich für 180,000 Frs. eine hübsche Domäne bei Lüttich zugelegt. Eine Pariser Kongregation wendet sich ebenfalls wie die Schwestern von Nazareth nach Belgien und zwar die erstere in die Nähe von Namur. Es handelt sich also um einen regelrechten Auszug aus dem früher so gelobten Lande. Gabe ich oben auf die praktische Seite der Ausführungen des Staatsrathes hingewiesen, so liegt die theoretische nicht minder günstig für die Republik. Sie wird von jetzt ab nicht mehr gegen einen unsichtbaren oder zum Mindesten doch unsichtbaren Gegner zu kämpfen haben. Die Kongregationen wurden gewöhnlich von ihren im Auslande lebenden Ordensgeneralen oder Oberen geleitet, die sich der strafenden Gerechtigkeit der Republik aus Anlaß von Streitigkeiten mit den Orden klagen zu entziehen wußten. Heute liegt die Sache anders. Wogen derartige Oberen bestehen oder nicht, der Bischof wird für Alles verantwortlich gemacht und es kann kein Zweifel herrschen, daß er ein wachsameres Auge auf seine Untergebenen haben wird, um Maßregelungen vorzubringen. Dadurch, daß der Vatikanstaat durchaus nichts mehr mit dem Ordenswesen zu thun hat, wälzt er sich viele Arbeit vom Halfe. Das Verfahren wird ein einfaches und jedenfalls nur zum Nutzen der Regierung ausschlagen. Wenn dem Lande augenblicklich auch ungezählte Summen durch die auswandernden Kongregationen entzogen werden, so wird man dies hier nicht so schwer empfinden, als man im Auslande vielleicht annehmen mag. Das Vermögen der „Todten Hand“ war auf jeden Fall für den Staat verloren; und wenn diesem

durch das systematische Vorgehen der Orden nichts mehr entzogen werden kann, so ist dies im Gegentheil ein Gewinn. Wer das neue Gesetz nur beklagt, das sind außer der Geistlichkeit die von dieser lebenden Fabrikanten.

Deutsches Reich.

Zum Zolltarif.

Es hat keine gute Wirkung gethan, daß die frivolen Absichten einiger agrarischer Heißsporne enthüllt wurden, die gern die Geschäftsordnung des Reichstags ändern möchten, damit die Minderheit verhindert werde, eine pflichtgemäße Gründlichkeit in der Durchberatung des Zolltarifgesetzes zu erzwingen. So abenteuerlich diese Absichten auch klingen, so werden sie jetzt kaum noch verschwiegen. Mit köpplischer Unflughheit zankt sich die „Deutsche Tageszeitung“ mit der „Nürnberger Volkszeitung“ herum, die ihrerseits auch nicht eben entriistet über den Gedanken ist, die Geschäftsordnung abzuändern. Nur weil die Geschichte etwas schwierig durchzuführen wäre, empfiehlt sie, sich nicht weiter damit zu befassen, und da sie sonst keine Abwehrmittel gegen eine entschlossene Minderheit in Bereitschaft hat, so verlegt sie sich auf ein allgemeines Drohen und giebt der „Linken“ zu erwägen, daß die Obstruktion vielleicht eine Stimmung erzeugen könnte, mit deren Benutzung die Regierung unter Umständen das Reichstagswahlrecht und die Reichstagsbefugnisse einzuschränken vermöchte. Leere Drohungen! Immerhin ist das leitende Centrumsblatt so besonnen, die Abänderung der Geschäftsordnung zurückzuweisen. Die „Deutsche Tageszeitung“ dagegen geht mit angenehmer Naivität auf den ausgelegten Reim. Sie hat von ihrem Standpunkt aus auch ganz Recht, indem sie also denkt: Was nützt uns die Einsicht in die Entschlossenheit der Minderheit, die Zolltarifberatung hinzuzögern, wenn wir nicht die Mittel gebrauchen wollen, mit denen sich solchem Vorgehen begegnen ließe? Entweder läßt man die sogenannte Obstruktion gewähren und streckt vor ihr schon jetzt die Waffen, oder man beugt vor, und das kann nicht mit Worten, sondern nur mit Thaten geschehen. So ist das Bündelblatt denn auch wirklich so ehrlich, mit genügender Deutlichkeit zu bekennen, daß eine Aenderung der Geschäftsordnung allerdings wünschenswerth sein werde. Jedemfalls, so meint die „Deutsche Tageszeitg.“, wäre es das Beste, wenn die Mehrheit nicht bei Zeiten mit der Obstruktion rechnen und ihre Taktik danach einrichten wolle. Würde die Geschäftsordnung nicht abgeändert, so sei zu fürchten, daß die Obstruktion Siegerin bleiben werde. Die „Deutsche Tageszeitung“ appellirt an jenem Theil des Centrums, der, wenigstens vor einiger Zeit, gewillt gewesen sei, bei einer Aenderung der Geschäftsordnung mitzuwirken. Darauf wird jetzt wieder die Centrumspresse antworten müssen, aber schon die bisherige Auseinandersetzung ist von hohem Werthe. Sie zeigt, daß das Verständnis für die Unmöglichkeit, die Zolltarifvorlage im Reichstage durchzubringen; sie zeigt ferner, daß sich das Verständnis für die gleichwerthige Unmöglichkeit herabzubilden, dieser Unannehmlichkeit auf geschäftsordnungsmäßigem Wege zu begegnen. Es ist nur der Ausdruck der Hilflosigkeit, wenn andere Blätter, die zwar nicht agrarisch, aber als Hochschutzzölner dem Zolltarif freundlich gesinnt sind, zunächst ein wenig mit der Aenderung der Geschäftsordnung kokettiren und dann die Mehrheit beschwören, nur ja immer auf dem Felsen zu sein, weil man schließlich der Minderheit nicht Unrecht geben könne, wenn sie hochwichtige Beschlüsse nicht von einem beschlußunfähigen Hause gefaßt wissen wolle. Selbst die stärkste Frequenz des Reichstags wird voraussichtlich nicht verhindern können, daß die Minderheit zum Ziele gelangt und zwar völlig mit alleiniger Anwendung erlaubter, unbedingt einwandfreier Mittel. Man kann der weiteren Erörterung des parlamentarischen Schicksals der Zolltarifvorlage mit der ruhigen Zuversicht entgegensehen, daß sie nichts wird bringen können, was die Gegner der Vorlage zu erschrecken vermöchte.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser wird in den nächsten Tagen von Wilhelmshöhe aus bei der Nähe von Allendorf bei Cassel gelegenen Salsburg einen Besuch abstaten. — Der König von England wird, dem Vernehmen nach, in den nächsten Tagen von Homburg aus dem Kaiserpaar auf Schloß Wilhelmshöhe einen Besuch abstaten, der auf mehrere Tage berechnet ist.

* Der Hofstaat der Kaiserin Friedrich. Die Damen und Herren des Hofstaates der Kaiserin Friedrich haben am Tage der Beisehung den letzten Dienst gethan. Oberhofmeister Graf Götz v. Sedendorf, der im 60. Lebensjahre steht, ist lange Jahre im persönlichen Dienst der Kaiserin gewesen, der er schon als Kronprinzessin zugetheilt war. Wie Kaiserin Friedrich zeigt auch Graf Sedendorf große Liebe zu künstlerischem Schaffen. Er ist ein Sohn des 1858 als preussischer Gesandter in München verstorbenen Wirklichen Geheimen Rathes Grafen Theodor. Hofmarschall Freiherr Hugo v. Reischach

hat eine außerordentlich schnelle Carrière gemacht. Er war Offizier im Regiment der Garde du Corps, Vorläufer bei Hofe, als der er die Hülle mit den Prinzessinnen eröffnete, dann ward er zum Hofmarschallamt des Kaisers kommandirt und schließlich noch in jungen Jahren Hausmarschall mit dem Prädikat „Excellenz“. Er entstammt einer uralten schwäbischen Familie. Seit 1887 ist er mit der Prinzessin Margarethe von Ratibor vermählt. Der dienstthuende Kammerherr v. Wedel stand als Offizier zuerst im 1. Garde-Dragoon-Regiment, zuletzt bei den 15. Husaren in Wandersb. Der langjährigen Hofdame Gräfin Hedwig Brühl verließ Kaiser Friedrich bei seinem Regierungsantritt den Titel einer Palastdame. Sie ist, 1835 geboren, eine Tochter des 1859 verstorbenen Generalleutnants Grafen v. Brühl; ihre Mutter war eine Tochter des berühmten Grafen Reichardt v. Eisenau. Gräfin von Faber du Faur ist eine Tochter des ehemaligen langjährigen württembergischen Militärbevollmächtigten in Berlin und eine Nichte des bekannten Schlachtenmalers v. Faber du Faur, der, früher Offizier, die Kriegsthaten der Württemberger in seinen Bildern verherrlichte. Gräfin Margarethe Berponcher ist eine Tochter des Oberstleutnants Grafen Louis Berponcher und dessen Gemahlin, geb. Gräfin Bülow.

* Ein neues Pensionsgesetz für Offiziere soll, nach Blättermeldungen, in der Ausarbeitung begriffen sein und sogar Anwendung finden auf die bereits pensionirten Offiziere. Danach soll die Pension im Mindestbetrage statt ein Viertel die Hälfte des Dienstverdienstes betragen, jährlich um ein Hundertstel steigen, statt um ein Sechzigstel, und nach dem 35. Dienstjahr den Höchstbetrag erreichen. Das ergebe beispielsweise für einen Stabsoffizier 814 Mt. mehr Pension. (Die Nachricht bedarf jedenfalls noch sehr der Bestätigung. Die Red.)

* Gewerbmäßige Adoption. Die Vorschriften des bürgerlichen Gesetzbuches über die Adoption öffnen einer gewerbmäßigen Annahme an Kindesstatt Thür und Thor. Nach dem bürgerlichen Gesetzbuch steht zwar das Vorhandensein eines ehelichen Kindes einem Vertrage über Annahme an Kindesstatt entgegen; dagegen ist das Vorhandensein eines bereits angenommenen Kindes für eine weitere Adoption kein Hinderniß. An und für sich ist also die Annahme mehrerer Kinder an Kindesstatt durch eine und dieselbe Person rechtlich erlaubt, eine Möglichkeit, die nach allerlei Anzeichen, namentlich auch nach Anordnungen im Anzeigenteil öffentlicher Blätter zu schließen, zum gewerbmäßigen Abschluß derartiger Verträge gegen bare Entschädigung mißbraucht zu werden scheint. So liegt auch, der „Köln. Zig.“ zufolge, der bringende Verdacht vor, daß Personen, die ihren Familiennamen aus irgend einem Grunde ändern möchten, mit ihren Anträgen in dessen von den Verwaltungsbehörden bereits abgewiesen worden sind oder doch von jener Stelle eine Abweisung mit Sicherheit voraussehen, Bereitwillige suchen und finden, die nun mit Hilfe der Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuches über die Annahme an Kindesstatt auf einem Umwege ihnen zu dem erstrebten Ziele verhelfen. Das angenommene, oft schon in ansehnlichem Alter stehende „Kind“ erhält den Familiennamen des Annehmenden und beillt sich, seinen bisherigen Familiennamen gänzlich verschwinden zu lassen. Sogar bestrafte Verbrecher sollen schon darauf verfallen sein, sich auf diese Weise unentwählbar zu machen und sich den für sie so unangenehmen Seiten des gerichtlichen Strafregisters möglichst zu entziehen. Die Annahmefähigen suchen wohl auch abelig klingende oder aussehende Namen zu diesem Zwecke anzubieten, und da solche Angebote doch auch erhebliche Kosten verursachen, so scheint dieser neue Erwerbszweig recht einträglich zu sein. Offenbar liegt hier eine nicht unbedeutliche Erscheinung im Rechtsleben vor, gegen die wegen der Wichtigkeit des Namensrechtes im Leben und Besuche Vorsichtsmaßregeln getroffen werden sollten. Wie das genannte Blatt mittheilt, hat auch bereits die Justizverwaltung diesen Fragen ihre Aufmerksamkeit zugewandt und die zunächst dienlichen Erhebungen eingeleitet; ihr Ergebnis wird das Bedürfnis einer gesetzlichen Vorsichtsmaßregel aller Wahrscheinlichkeit nach bestätigen. Es dürfte alsdann der § 1743 des bürgerlichen Gesetzbuches dahin abgeändert werden, daß die mehrfachen Adoptionen untersagt werden.

* Die weiße Bevölkerung Deutsch-Südwest-Afrikas. Einer auf Grund der amtlichen Uebersicht der im deutsch-südwestafrikanischen Schutzgebiet ansässigen Weissen nach dem Stande vom 1. Januar d. J. angestellten Berechnung in der „Deutschen Kolonial-Zeitung“ entnehmen wir die folgenden interessanten Zahlen: In der Kolonie befinden sich 2181 erwachsene Weiße männlichen Geschlechts, darunter 1682 (= 77,12 v. H.) Deutsche; dann folgen Transvaal-Bürger 162, Engländer 138, Oesterreicher 35, Russen 24, Schweden und Norweger 15, Holländer 12, Italiener 11, Angehörige der Republik 10, Bürger der nordamerikanischen Union 6, Portugiesen 5, Schweizer 3, Dänen und Griechen je 2, Luxemburger, Argentinier und Bürger des Ozeanfreistaats je 1; keine Staatsangehörigkeit besitzen 71. Von der weißen männlichen Bevölkerung entfallen auf Beamte der Schutztruppe 769 (= 35,26 v. H.), bis auf einen Engländer lauter Deutsche; auf Handwerker und Arbeiter 612, darunter 473 Deutsche; auf Anbauer und Farmer 478, darunter 183 Deutsche, 153 Transvaal-Bürger, 71 ohne Staatsangehörigkeit und 56 Engländer; auf Kaufleute 157, darunter 145 Deutsche. Von den schwächer vertretenen Berufsständen ist bezüglich der Staatsangehörigkeit zu bemerken, daß sämmtliche Bergleute (25) und von den 17 Ingenieuren und Architekten 8 Engländer sind! Die weiße Gesamtbefölkerung beläuft sich auf 2639, darunter 2222 Deutsche.

* Rundschau im Reich. In Krefeld stellen 50 Arbeiterinnen bei der Firma Gieß u. Schmalz die Appreturarbeit ein. Sie verlangen 15 Pct. Lohnerhöhung und Entlassung der arbeitswilligen Sammelarbeiter. — Die socialdemokratische Partei in Köln beschloß, sich an den im November stattfindenden Wahlen der Sabderordneten durch Aufstellung eigener Kandidaten zu betheiligen.

Ausland.

* Oesterreich-Ungarn. In einer meist von Socialdemokraten in Ausgna abgehaltenen Staats-Arbeiter-Versammlung erschien auch der tschechisch-rabiale Abgeordnete Fressl. Als derselbe heftige Vorwürfe gegen die Socialdemokraten erhob und letztere diese Beschuldigungen nicht dulden wollten, ergriff Fressl einen Revolver und drohte Leben niederzuschleßen, der sich ihm näherte. Er wurde entwaffnet. Es ist Anzeige gegen ihn erstattet worden.

* Italien. In Rom drohen die Telephonarbeiter mit einem Streik, falls nicht eine Aufbesserung der Gehälter und eine Kürzung der Arbeitszeit bewilligt würde.

* Rußland. Der Minister für Volkswirtschaft ver fügte, daß von nun ab in den Ostsee-Provinzen keine Privatschulen mit deutscher Unterrichtssprache eröffnet werden dürfen. Die bestehenden müssen geschlossen werden. Die Maßregel soll deshalb erfolgt sein, weil angeblich viele Ueberschreitungen der gesetzlichen Vorschriften stattgefunden haben. — Der „König. Volksg.“ wird aus St. Petersburg geschrieben: Zu der Frage, ob das serbische Königs-paar zur Zeit Aussicht hat, in Rußland empfangen zu werden, ist zu berichten, daß der Minister des Auswärtigen diese Frage dreimal beim Czaren zur Sprache gebracht hat, der Czare aber bisher keine Einwilligung zu einer Einladung nicht gegeben hat. Der Minister des Auswärtigen ist durch die Eigenmächtigkeit des russischen Gesandten in Belgrad, welcher dort eine fast panславistische gepfefferte Politik auf eigene Hand betreibt und im Namen seines Chefs Zusagen gemacht hat, in eine sehr übele Lage gebracht. Der jegige zweimonatliche Urlaub dieses Diplomaten dürfte wohl der Vorläufer seiner Abberufung aus Belgrad sein. Voraussichtlich wird derselbe dann längere Zeit zur Disposition des Ministers stehen, da eine weitere Verwendung dieses Diplomaten in so verantwortlichen Stellen, wie in Belgrad, dann doch einige Bedenken einflößen dürfte.

* Türkei. Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Konstantinopel telegraphirt: Mehrere hundert Palastbedienten, höheren wie niederen Grades, wurden plötzlich theils entlassen, theils nach Yemen geschickt. Sie sollen grobe Vertrauensmißbräuche begangen haben. Es dürften aber politische Intriguen dahinter stehen und die zunehmende Furcht vor Komploten und die gewissenloseste Spionage und Angeberei die eigentliche Ursache sein. Unter den Verhafteten befindet sich auch der Leibarzt, der dem Sultan gegen einen Kehltopf-Kataract ein ziemlich scharfes Sargeloaßer verschrieben hatte, was ihn in den Veracht brachte, er wollte den Sultan vergiften.

* China. In der ganzen Mandschurei sind starke Regengüsse niedergegangen; große Gebietstheile sind unter Wasser gesetzt. Die Eisenbahnverbindung zwischen Schanghaikwan und Nantschuan ist schwierig, da alle Brücken mehr oder weniger beschädigt sind. Die Strecke der Mandchurischen Bahn ist meistens überflutet. Von Port Arthur gehen keine Bote mehr ab.

China.

London, 17. August. Der „Standard“ meldet aus Peking vom 16. d. M.: Ein birmenisches Regiment ist bereit, nach Peking abzugehen, um die nach Indien zurückkehrenden Abköpfe zu erfassen.

hd. Berlin, 16. August. Gegenüber einer anders lautenden Meldung erfährt die „National-Zeitung“ aus sicherer Quelle, daß sämtliche Vertreter der verbündeten Mächte in Peking das Schluß-Protokoll unterzeichnet haben, jedoch nur noch die Unterchrift der chinesischen Bevollmächtigten fehlt, die jedoch mit Sicherheit erwartet wird, da es sich eben nur um eine Formalität handelt.

Der Freiheitkrieg der Suren.

London, 17. August. Eine Depesche Ritzheners aus Pretoria vom 16. d. M. meldet: Oberst Goringe griff am 13. d. M. das unter Krutinger stehende Kommando nördlich von Steynsburg an und trieb es in Unordnung bis in die Nähe von Ventersdorp. Die Kommandanten Cadet und Erasmus wurden gefangen genommen, ersterer tödtlich verwundet. Andere Abtheilungen unter General French brängen den Feind schrittweise nach Norden. Aufführungsmannschaften von French wurden in den Bergen bei Wellesda von einer überlegenen Burenmacht unter Theron umzingelt und waren gezwungen, sich zu ergeben.

Feuilleton.

Aus Kunst und Leben.

D. K. Wohlfeile alte Instrumente. Aus London wird berichtet: Bei Puttli und Simpson wurde vor einer sehr beschränkten Zahl Liebhaber eine ganze Sammlung alter Musikinstrumente für ein Butterbrot verkauft. Die spottschlechten Preise sind der Jahreszeit zuzuschreiben, die die meisten Sammler von der Hauptstadt fernhält. Ein italienisches Spinett von 3 1/2 Oktaven, gezeichnet Dominicus Bissarensis 1576, mit hübschen Zeichnungen aus Holz, brachte 44 M.; ein Ottavino (ganz kleines Spinett) aus schön geschliffenem Ebenholz, 16. Jahrhundert, 108 M.; eine französische Harfe Louis XVI., gezeichnet Lépine, schön geschliffen und vergolbet, 46 M.; eine entzückende Fmprechharfe 22 M.; eine französische Vieler aus dem 18. Jahrhundert, aus Ebenholz, mit Eisenbein ausgelegt, gezeichnet Le Bas, 22 M.; eine andere von dem berühmten Instrumentenmacher A. J. Lodei aus Paris 28 M.; ein französisches Historton (kleines Eisenbeinhorn), schön geschliffen, 23 M.; ein französischer Halbmond (Xrompote) aus dem 18. Jahrhundert 88 M.; ein sehr altes Schöfer (jüdisches Blasinstrument aus Horn) 41 M. Die meisten dieser Instrumente stammten aus berühmten Sammlungen.

* Zwangsweise Tätowirung. In dem neuesten Heft der „Vierteljahrschrift für gerichtliche Medizin“ theilt Dr. Berger aus Hannover ein Gutachten mit, das der Strafrechtslehrer an der Göttinger Universität, Prof. Dr. jur. v. Hippel, abzugeben hat über die Frage, ob eine Zwangstätowirung von

Ein Mann fiel, drei wurden verwundet, darunter der Führer, Kapitän Betteleim. Die Gefangenen wurden von den Buren wieder freigelassen.

hd. Paris, 16. August. Dem „Matin“ zufolge ist dem Präsidenten Krüger von Burenfreunden verschiedener Nationalitäten der Vorschlag gemacht worden, ihnen die Erlaubniß zur Ausrüstung von Kapersschiffen zu ertheilen. Die vorgeschlagene Belohnung beträgt 80 Pfund Sterling für jede Tonne der gelaperten oder gesunkenen englischen Kriegsschiffe und 40 Pfund pro Tonne der gelaperten oder zum Sinken gebrachten englischen Kauffahrteischiffe. Diese Belohnung würde nach Beendigung des Krieges von der Transvaal-Regierung ausbezahlt sein. Man glaubt, daß Präsident Krüger angesichts der letzten Proklamation Ritzheners zu bewegen sein wird, diese Erlaubniß zu ertheilen. In diesem Falle würde der Krieg in ein neues unerwartetes Stadium treten.

Das abgewiesene Hilfscomité. Aus Zürich wird berichtet: Das Schweizer Comité zur Hilfseinstellung für die Wittwen und Waisen der Buren, welches eine aus einem Arzt und sechs Anrathenschwestern bestehende Abordnung nach den Flüchtlingslagern in Südafrika ausgerückt hatte, theilt mit, daß die Abordnung, welche sich am 17. d. M. in Southampton nach Südafrika einschiffen sollte, nicht abgehe, da das britische Kriegsministerium die von Lord Roberts am 10. März 1901 schriftlich ertheilte Erlaubniß zurückziehe unter der Begründung, daß sich die Lage seither vollständig geändert und daß England selbst für die Frauen und Kinder der Buren in den Flüchtlingslagern bestens gesorgt habe. Das Schweizer Hilfscomité wurde durch Vermittlung des Bundesrathes davon benachrichtigt, daß das englische Auswärtige Amt die gewünschte Intervention definitiv ablehne.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 17. August.

— Kurhaus. Die Kurverwaltung veranlaßte in der gestrigen Weise morgen Sonntag, als am Allerhöchsten Geburtstag unserer hohen Verbündeten des Kaisers Franz Josef von Oesterreich, ein österreichisches Nationalkonzert, welches bei geeigneter Witterung mit einer bengalischen Beleuchtung verbunden sein wird. — Für das am nächsten Mittwoch, den 21. August, im Kurgarten stattfindende große Gartenfest hat Herr Hofmusikdirektor Aug. Becker ein ganz besonders effektvolles Programm aufgestellt, auf das wir noch zurückkommen werden. — Der Kurkapelle ist ein Erholungskurlaub von 10 Tagen gewährt worden, welcher übermorgen Montag beginnt. Während dieser Tage führen der hiesige Musikverein die Morgenmusik am Kochbrunnen und die Kapellen des Regiments v. Geroldsdorf (Hess.) Nr. 80 und des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 27 die Nachmittags- und Abendkonzerte im Kurgarten aus.

— Illuminations-Abend im Kurhaus. Die Mitglieder der „Royal Emulation“, die gestern Abend im Kurhaus den Besuchern Gelegenheit boten, die Vorzüge des deutschen und französischen Dilettantensorgens gegeneinander abzuwägen, halten für ihre Leistungen in dem illuminierten Kurhauspartei einen so stimmungsvollen Rahmen, wie er wohl nur selten einem Gesangsverein, das Wachsen künstlerischer Eindrücke erleichtert. Die zahllosen Reiten von Lampen, die sich in zwangloser und doch harmonischer Anordnung an den Ufern des Weihers hinzogen und mit richtigem vornehmen Geschmac nur in zwei Farben, Grün und Roth, gehalten waren, die Unzahl offener Flämmchen, die in reizvoller Anordnung, wie mit achtsamer Hand auf den Rasen hingestreut schienen, die kleine Weidnerflotte, die von einem dunklen Boot aus wie von unsichtbarer Hand gelenkt, ruhig dahinzog und mit ihren Lichtern die dunklen Tiefen des Wassers mit farbenfrohem Leben erfüllte — das Alles vereinigte sich zu einem Gesamtbild, das mit seiner Märchenphantastik auch den weniger Poetischen für künstlerische Eindrücke empfänglich machen mußte. Die Sänger aus Bieders fanden also den denkbar günstigsten Boden im Publikum für ihre Leistungen bereitet. Der reiche Beifall, der nach jeder ihrer Nummern ertönte, dankte mit Recht für die reiche Nuancierung, den temperamentvollen Ausdruck und die schöne Behandlung des Textes, die der Chor seinen Vorträgen zu geben wußte, sowie für den energiegelassenen Eifer, mit dem der Dirigent, Meister einer ausdrucksvollen Sprechsprache, seine Schaar leitete. Mit der Höflichkeit, die Gästen gegenüber ziemt, vergaß man über diesen Vorzüge, daß die Stimmen etwas übermäßig klangen und daß die Hauptnummer des Tenorsolisten des Vereins, das Traumbild Walter Stolzings aus den Weiserfingern, — doch das vergaß man. Rückhaltlos anerkannte man die stimmlichen und gesangstechnischen Vorzüge des Baritonolisten, und als der Verein mit der stimmungsvollen Wiedergabe der ersten Strophe der begeisterten „Wacht am Rhein“ schloß, hatte er entschieden eine ganze große Schaar neuer Verehrer gewonnen.

— Echte japanische Geisha. Ein höchst interessantes Gastspiel hat, wie uns von dieser geschrieben wird, die Direction des Walhalla-Theaters eben abgeschlossen. Bereits nächsten Montag werden die acht echten japanischen Geisha, die eine Hauptattraktion der Pariser Weltausstellung bildeten, im Walhalla-Theater ein einmaliges Gastspiel absolviren. Die Geisha haben in letzter Zeit in allen europäischen Städten Sensation erregt. In Berlin hatten sie am 8. Mai die hohe Ehre, sich vor Ihrer Majestät der Kaiserin in ihren eigenartigen heimathlichen Gesängen und Tänzen zu produciren. Seit die Operette „Die Geisha“ überall zu einem Zugfahnd allerersten Ranges geworden ist, ist ferner über diese sympathischen Japanerinnen geschrieben worden, daß das Interesse an ihnen mehr als ein bloßes ethnographisches geworden ist. Aus Anlaß dieses Gastspiels findet Montag eine letzte Aufführung der „Geisha“ statt. Die Japanerinnen werden innerhalb des Rahmens der Vorstellung auftreten. Es fand nur dieser eine Tag zur Verfügung und diesen konnte sich die Direction des Walhalla-Theaters nur unter großen pecuniären Opfern sichern. Die Eintrittspreise mußten daher wesentlich erhöht werden.

o. Der 80. Geburtstag, den Herr Privatier Ch. Kunz heute feiert, hat dem „Turn-Verein“, wie schon gestern erwähnt, eine willkommene Gelegenheit, diesem Veteranen der Turnerei, seinem Mitbegründer und Ehrenmitglied, Beweise seiner aufrichtigen Verehrung und Anhänglichkeit darzubringen. Die aktiven und mit ihnen viele ältere Mitglieder hatten sich gestern Abend äußerst zahlreich in dem Vereinsheim, Hellmunderstraße 25, versammelt, um von hier in stattlichen Reihen, unter Fackel- und Lampen-Beleuchtung, mit dem Trommler-Corps des Vereins und einer Musikkapelle (ehemalige 80er) an der Spitze, gegen 9 Uhr vor der Wohnung des Jubilars, Friedrichstraße 6, zu marschiren. Nachdem die ausgezeichnete Gesangsriege des Vereins unter Leitung ihres verdienten Dirigenten, Herrn Lehrer und Komponisten G. Schaub, die Ovation mit dem Kreuzer'schen „Tag des Herrn“ in der stimmungsvollsten Weise eingeleitet hatte, hielt der 2. Präsident, Herr Photograph Ernst Wolff, eine Begrüßungsansprache an den Jubilar, worin er mit kernigen Worten dessen Verdienste um den „Turn-Verein“ hervorhob und darin erinnerte, wie Herr Kunz mehr als 25 Jahre dem Verein die Fahne vorangetragen, wie er dieselbe in der Sturm- und Drangperiode der 40er und 50er Jahre, als die Turner noch als staatsgefährlich angesehen und verfolgt wurden, treu behütet hat, wie er lange Jahre als Kassirer gewirkt, überhaupt während der ganzen 55 Jahre dem Verein mit Rath und That unterstützt, demselben ein nie erlahmendes Interesse bis in sein hohes Alter hinein bewahrt, wie er allabendlich das Vereinsheim aufsuche, Turn-, Fecht- und Gesangsübungen belaudne, und daher unter den Jungen immer jung geblieben sei. Herr Wolff pries den Verein glücklich, ein solch treues Mitglied in seinen Reihen zu haben, und sagte alle die guten Wünsche für dessen ferneres Wohlergehen in einem dreifachen „Gut Heil“ zusammen, in das die Turner freudigen Ergangs einstimmten. Wüthig brauste der Turnergruß dem Jubilar entgegen. Derselbe war von der begeisterten Ovation tief gerührt und dankte dafür mit bewegten Worten. Die Gesangsriege brachte noch zwei prächtige Chöre zum Vortrag und die Musik spielte ein Konzertstück, worauf der Zug, mit dem Jubilar in einem Wagen an der Spitze, auf demselben Wege, auf dem er gekommen, Friedrich-, Schwalbacher-, Reich- und Hellmunderstraße, wieder nach dem Vereinsheim zurückmarschirte. Wegen Bauveränderungen in der Turnhalle wurde Einkehr in dem Vereinslokal gehalten, wo die Turner mit dem Gefeierten noch einige gemüthliche Stunden verlebten. Hier ergriff der Vereinspräsident, Herr Architekt G. Ellenberger, das Wort, um den Jubilar willkommen zu heißen und ihn namentlich den anwesenden Jünglingen als das leuchtende Vorbild eines edel deutschen Turners zu schildern. Herr Hand Schuhmacher F. Streng feierte das verehrte Geburtstagskind in humorvollgezügelten Versen, die Musikkapelle trug einige Konzertstücke mit gewohnter, die alte Münch'sche Schule verathender Präzision vor, die Gesangsriege erfreute noch durch den Vortrag einiger schöner Chöre und mehrere Mitglieder machten sich durch Gesangs- und humoristische Vorträge verdient, sodah die Feier, welche dem Jubilar zur Freude, dem „Turn-Verein“ aber zur Ehre gereichte, den schönsten Verlauf nahm.

o. Ganturufest. Wir wollen nicht verfehlen, nochmals auf das morgige Ganturufest der gesammten Wiesbadener Turnerschaft hinzuweisen. Das Einzel-Wettturnen beginnt, wie erwünscht, schon in früher Morgenstunde, um 6 Uhr. Das für den Nachmittag vorgesehene turnerische Programm ist so umfangreich, daß mit dessen Abwidelung pünktlich um 3 Uhr begonnen werden muß. Zu dieser Stunde werden die drei Vereine zu den Massenübungen, bestehend aus Aufmarsch, Stabilitätsübungen und Riegenturnen, antreten. Für den Nachmittag ist dieser Theil des Programms, neben den später stattfindenden Turnspielen, jedenfalls der interessanteste, und wer demselben beiwohnen will, thut gut daran, sich um 3 Uhr auf dem Festplatz „Unter den Eichen“ einzufinden. Daß unsere Turner etwas Gediegenes leisten, dafür bürgen ihr Ruf und ihre

Verbrechen zum Zweck ihrer Wiedererkennung statthaft sei. Bekanntlich hat Viersch eine solche vorgeschlagen mit dem Hinweis darauf, daß sich die Refugien Vertilgung doch zuweilen als unsicher herausgestellt haben, z. B. bei dem Königsrüder Verbrechen. Nach Hippel's Ansicht ist die Bornahme einer Tätowirung an Verbrechern, selbst bei Benutzung von unschädlichen Farbstoffen, nach der heutigen Rechtslage als Körperverletzung strafbar. Es müßte also die Tätowirung durch Reichsgefeh eingeführt werden, falls sich im Bundesrath und im Reichstage dafür eine Mehrheit findet. Daß die Einführung auf dem Verordnungswege angänglich sei, verneint Hippel. Ein Vergleich mit der Anwendung der Prügelstrafe in Gefängnissen erscheint unzulässig, da diese Strafe als Disziplinarstrafe während des Vollzuges der Freiheitsstrafe aus Anlaß schlechter Führung angewendet wird, während die Tätowirung nur mit Rücksicht auf die Zukunft zur Wiedererkennung eines Verbrechers vorgenommen werden würde. Auch kann die Tätowirung nicht als Zusatzstrafe angesehen werden; sonst müßte sie eben als besondere Körperstrafe reichsgeföhlich eingeführt werden. Dem Rechtsweisen kommt der Umstand zu Hilfe, daß sich die Verbrecher in vielen Fällen selber tätowiren. Dr. Berger hat diese Frage einer genauen Behandlung unterzogen und findet, daß gewisse Verbrechertategorien gewisse Tätowirungsformen anwenden. So bezwugen die Hausfriedensbrecher durchweg große Figuren. Nach Berger's Meinung ist das Tätowiren vielfach auf vorübergehende Willensschwäche zurückzuführen; man höre oft von Verbrechern den Ausspruch, sie hätten die Tätowirung nur „aus Unfinn“ vorgenommen.

C. K. Der Einfluß der Verdauung auf die Arbeit. Es ist bekannt, daß eine starke körperliche Thätigkeit kurz nach

einer Mahlzeit die Verdauung fördert und selbst aufheben kann. Unter dieser Bedingung werden in der That die Magen-Arbeiten mehr oder weniger vermindert. Die geistige Arbeit kann dieselbe Wirkung hervorbringen. Umgekehrt vermindert aber auch die Arbeit der Verdauung die geistige Thätigkeit in allen Formen. Der französische Forscher Féré hat interessante Experimente angestellt, um zu ermitteln, in welchem Verhältniß die Verdauungsarbeit die Muskelthätigkeit herabsetzen kann. Er hat gefunden, daß diese Herabsetzung viel beträchtlicher war, als man es ahnen konnte. Im Verlauf der ersten Stunde, die dem Einnehmen einer Mahlzeit folgt, erreicht die ohne Ermüdung ausgeführte Arbeit kaum die Hälfte der im nüchternen Zustande vollbrachten Arbeit; aber die Verminderung wird vom Beginn bis zum Ende dieser ersten Stunde ständig größer. Von ungefähr 75 Pct. in den ersten 10 Minuten fällt die Arbeitsleistung von der 45. bis zur 60. Minute bis auf 10 Pct. Der Einfluß der Würze und der Reizmittel, wie Tabak und Alkohol, macht sich in einer sehr deutlichen Art bemerkbar, indem er die Ermüdung beseitigt, aber nur für eine sehr kurze Zeit, die niemals 10 Minuten überschreitet; nachdem erscheint die Müdigkeit wieder, und zwar stärker, als sie es ohne diese vorübergehende Erregung gewesen wäre.

* Verschiedene Mittheilungen. Das nach dem Plane des Professors Seeling für eine Summe von mehr als 600,000 M. umgebaute Stadttheater in Kachen wird am 15. September mit „Lohengrin“ wieder eröffnet. Leo Tolstoi hat trotz seines angegriffenen Gesundheitszustandes ein neues Werk „Das einzige Mittel“, eine philosophisch-ökonomische Abhandlung, geschrieben.

Jüngsten Erfolge auf dem Kreisturnfest zu Offenbach, wo alle drei Vereine bei dem Vereins-Wettturnen Auszeichnungen erster Klasse errungen haben.

Der Circus Lipot am Luxemburgplatz hatte auch gestern Abend wieder einen außerordentlich lebhaften Besuch. Verschiedene neu engagierte Spezialitäten traten zum ersten Male auf und fanden, gleich dem übrigen Artistenpersonal, vielen Beifall.

Erinnerungs-Medaillen. Anlässlich des Hinscheidens Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich ist als Erinnerungsmünze in der Beyenbacher Metallwaarenfabrik, Grab- und Münzanstalt hierseits eine Medaille hergestellt worden.

Der Eisenbahnminister hat angeordnet, bei Erledigung von Anträgen auf Erstattung von Fahrgeleisen für nicht ausgenutzte, einfache Karten und Rückfahrkarten eine Maximal-Schreibgebühr von dem zu erstattenden Betrage einzubehalten.

Warnung. Infolge zuverlässiger Nachrichten versucht ein gewisser Colson Stimmung zur Auswanderung nach Chile zu machen.

Ein wichtiger Obstdiebstahl. Ein Landmann in der Umgebung hatte einen Obstdaum, dessen Äste durch die Last der zahlreichen Früchte zu brechen drohten.

Handelsregister. In das Handelsregister A ist zu der Firma „M. Frorath“ eingetragen, daß das Geschäft auf die Kaufleute August Spidmann und Christoph Dengel, beide in Wiesbaden, übergegangen ist.

„Rassovia“, Zeitschrift für russische Geschichte und Heimathkunde, herausgegeben von Dr. C. Spielmann, Verlag von H. Plaum in Wiesbaden.

In dem Hause Nerobergstraße 16 abspielte, wird noch bekannt, daß außer der Familie Meyer zu der betreffenden Zeit niemand in dem Hause anwesend war, da eine dort wohnende Familie und deren Dienstpersonal abreist sind.

Kleine Notizen. Da der Himmel heute wieder ein freundliches Antlitz zeigt, findet der Familienabend des Wiesbadener Männergesangsvereins heute Abend im Restaurant „Walder“ an der Karstraße trotz der heute Morgens erfolgten Abfage dennoch statt.

Familienabend ab. — Morgen Sonntag, den 18. August, findet ab 8 Uhr Abends im Garten-Restaurant „Deutsches Haus“, Hochstraße 22, ein Unterhaltungs-Konzert statt.

Wiesbaden, 17. August. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Mit Wahrnehmung offener Militärarztstellen sind beauftragt worden: Oshy, einj.-frei. Arzt beim Hus.-Regt. Königsmeyer von Jtalien (1. Hess.) Nr. 13, unter Verweisung zum 1. Kass. Inf.-Regt. Nr. 87 und Ernennung zum Unterarzt des Friedensstandes, Geisler, Unterarzt beim 2. Kass. Inf.-Regt. Nr. 88.

Sonnberg, 17. August. Das hiesige Kirchweihfest hat bezüglich des Tanzvergnügens eine kleine Einschränkung erfahren: Sonntags findet Tanz im „Raffauer Hof“ und „Kaiserball“ und Montags nur in einem der genannten Lokale statt.

Homburg v. d. S., 16. August. Der Großherzog von Hessen traf heute Mittag 3 Uhr zum Besuche des Königs Edward hier ein und nahm mit demselben in Mitters Park-Hotel den Thee ein.

Sport.

Tennis. Wie wir hören, giebt die Wiesbadener Sportplatz-Gesellschaft auf vielfaches Verlangen für die Dauer der Ferien (jedoch nur für die Spielzeit bis 5 Uhr Nachmittags) Schülertarife zu ermäßigten Preisen aus.

Das 22. Gauverbandfest Mittelrheinischer Reichslubs, verbunden mit dem 25-jährigen Jubiläum des Reinger Festklubs, findet am 28. und 29. September d. J. in Mainz statt.

Gerichtssaal.

Berlin, 16. August. (Gumbinner Nordprozeß.) Nach einer Meldung aus Gumbinnen wurde die heutige Verhandlung im Nordprozeß Krosigk um 9 Uhr Morgens eröffnet. Das Arrestlokal und das Kasernenportal sind von einer dichten Menschenmenge umlagert.

lich, daß er nur wegen Beihilfe an dem Todtschlage herangezogen werden könnte. Auf die Frage des Präsidenten, ob die Angeklagten hiergegen Einwendungen zu machen hätten, antworteten beide mit nein.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

London, 18. August. Das Unterhaus nahm die dritte Lesung der Militärbautenbill und der Marinebautenbill an. — Der Staatssekretär für Indien legt das Budget für Indien vor und führt aus, der Ueberschuß des Jahres 1900/01 betrage 4,500,000 Pfund, der Ueberschuß des Jahres 1901/02 werde auf 1,800,000 Pfund geschätzt.

Doppelhermann & Herold

Berlin, 17. August. Aus unseren Schutzgebieten in Afrika geht dem „Lokal-Anzeiger“ die Nachricht zu, daß es in neuester Zeit gelungen ist, Sudauesen für die deutschen Truppen anzuwerben.

Brüssel, 17. August. Prinz Victor Napoleon ist zum Besuch der Kaiserin Eugenie nach England abgereist.

London, 17. August. Der deutsche Kronprinz wird heute nach dem Norden von Schottland abreisen.

Madrid, 17. August. Die Zeitschrift „Lectura“ veröffentlicht einen wichtigen, allgemein Sympathie zugehenden Artikel, worin der Führer der konservativen Fronten eine friedliche Theilung Marokkos anbietet.

wb. Berlin, 17. August. Die Morgenblätter melden aus Hannover: Julius Ritter, Direktor des Deutschen Theaters in Hannover, ist gestorben. — Das „B. L.“ meldet aus Lissabon: Der Afrikaforscher Gordon ist gestorben.

hd. Berlin, 17. August. Aus Wien wird telegraphisch: Der ehemalige galizische Schullehrer und bekannte Erfinder Szejpanik hat einen kugelförmigen Panzer erfunden.

wb. Frankfurt, 17. August. Die „Frankfurter Zeitung“ berichtet aus Milwaukee: Gerhard Terlingen wurde hier verhaftet.

hd. Jittau, 17. August. Die große Fabrik Mechanische Weberei Kreislich in Warnsdorf ist gestern infolge Blitzschlags durch ein verheerendes Gasfeuer eingestürzt worden.

hd. Rom, 17. August. Die römische Straßenbahn-Gesellschaft, da sie mit den Streitenden keine Einigung erzielen konnte, wurde nunmehr vom Municipium aufgefordert, auf jede Weise dem abnormen Zustande ein Ende zu machen.

Volks-wirthschaftliches.

Weldmarkt. Coursbericht der Frankf. Börse vom 17. August, Mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 202.30, Diskonto-Commanbit 174.80 bis 175.30, Deutsche Bank 194.20, Lombarden 22.10, Laurahütte 184.75, Bochumer 168, Harpener 155.10, Tendenz: fest.

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.

Verantwortlich für Inhalt und Redaktion: J. B. C. Waidrecht; für den Druck: J. B. C. Waidrecht; für die Druckerei: J. B. C. Waidrecht. Druck und Verlag der S. Schillingerschen Buch- und Verlagsanstalt in Wiesbaden.

Kassenschränke
diebes- und feuersicher * in bewährter Konstruktion
mit dreifacher Wandung
empfehlen
Maschinenfabrik Wiesbaden
Ges. m. b. H.
Fabrik-Lager: Friedrichstrasse 12.

Männer-Gesangverein „Cäcilia“.

Heute Samstag Abend 9 Uhr:

Gesellige Zusammenkunft

im Garten-Restaurant „Zum Deutschen Hof“, unter Mitwirkung des Cornet-Quartetts vom Inf.-Regt. No. 80.
Wir beehren uns, die verehrlichen Mitglieder und Freunde des Vereins hierzu ergebenst einzuladen.
Der Vorstand.

Stadtverordneten-Wahl! Arbeiter!

Da die Bekanntmachung des Magistrats liegt die Liste der stimmberechtigten Bürger der Stadt vom 15.-30. August c. im Rathaus, Zimmer No. 6, während der gewöhnlichen Bürozeiten zur Einsicht offen und es kann während dieser Zeit jeder stimmberechtigte gegen die Richtigkeit der Liste beim Magistrat Einspruch erheben. An die Wiesbadener Arbeiterschaft ergeht darum die Aufforderung, recht ausgiebigen Gebrauch von der Einsichtnahme der Liste zu machen, damit nicht wie vor zwei Jahren eine große Anzahl Wähler der dritten Abteilung ihres Stimmrechtes verlustig geht. Wahlberechtigt ist jeder selbstständige männliche Gemeindeglieder, welcher

Angehöriger des Deutschen Reiches ist,

die bürgerlichen Ehrenrechte besitzt, seit zwei Jahren in dem Stadtbezirk seinen Wohnsitz hat, seine Armenunterstützung während der letzten sechs Monate aus öffentlichen Mitteln erhielt und die schuldigen Gemeindeabgaben gezahlt hat, außerdem wer zur Staatseinkommensteuer oder zu einem Äquivalent (nicht zur Erhebung gelangenden) Normalsteuervertrag von mindestens vier Mark veranlagt ist oder ein Einkommen von mehr als 600 Mark hat. Als selbstständig wird betrachtet, wer das vierundzwanzigste Lebensjahr vollendet hat und einen eigenen Hausstand besitzt (auch der Chambregarnist), sofern ihm nicht das Verfügungsrecht über sein Vermögen oder dessen Verwaltung durch richterlichen Beschluss entzogen ist.

Für diejenigen Wähler, welche nicht in der Lage sind, die Einsichtnahme der Liste selbst vorzunehmen, liegen Listen zum Einzeichnen auf bei den Herren Müller, Adlerstraße 6, Singer, Gemeindebadgäßchen 6, Faust, Schulgasse 5, Koob, Hermannstraße 3, Bieger, Dohheimerstraße 22. Wohnungsangabe vom Jahre 1900.

Das sozialdemokratische Wahlcomitee.

Julius Rohr, Juwelier

Neugasse 18/20,

empfiehlt sein gut assortirtes Lager.

Werkstätte für alle einschlagende Arbeiten.

Geschäftsgründung 1833.

Ausnahme-Tage: 19. bis 22. August!

Die Restbestände des Sommerlagers:

Jackets — Capes — Reise-Mäntel — Reise-Costumes —
Kinder-Confection — Waschkleider — Waschblousen etc..

ein grosser Posten seidener Blousen

werden während der Ausnahme-Tage — vor Eintreffen der Herbst-Neuheiten —

zu jedem annehmbaren Preis abgegeben.

Der Verkauf findet nur gegen Kasse statt!

Ausstellung der Neuheiten: Freitag, den 24. cr.

Meyer-Schirg,

Kranzplatz.

Telefon No. 812.

Ecke Langgasse.

Für die Ferien-Reise.

- Rucksäcke
- Touristentaschen.
- Plaidhüllen.
- Handkoffer.
- Reise-Necessaires.
- Schirmhüllen.
- Sämtliche Reise-Artikel.

Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.

Kneipp-Versammlung

Donnerstag, den 22. Aug., Abends 8 1/2 Uhr, im unteren Saal des Gesellenhauses, Dohheimerstr. 24.

Vortrag

des Wanderlehrers Herrn Hertens:
„Die Kneipp'schen Heilpflanzen, verbunden mit Illustration.“

Um zahlreiches Erscheinen bittet F 390

Der Vorstand.

Eintritt für Mitglieder frei, Gäste 30 Pf.

Gas-Glühlicht-Brenner,

so genannte Startlicht,
200 Defnerkerzen Lichtstärke, ein compl. Brenner mit Zylinder und Glühkörper zu Mk. 5.50 bei M. Rossi, Neugasse 3. 11651

Für Sommerfrischler.

Luftkurort Glashütten
im Taunus.

Volle Pension mit Zimmer pro Tag 3 Mark.
Jakob Ochs, Gastwirth

Heineclanden und Mirabellen täglich zu verkaufen Volksmühlstr. Nr. 35. 7968

Protestantische Hauptkirche zu Wiesbaden.

Mittwoch, den 21. August 1901, Abends präzis 6 Uhr:

Orgel- und Vokal-Concert

gegeben von

Adolf Wald,

Pianist u. Organist a. d. Prot. Hauptkirche dahier, unter gütiger Mitwirkung der Concertsängerin Fräulein Emmy Kloos (Sopran) aus dem Haag, sowie des Concertsängers Herrn August Unger (Bass) aus Frankfurt a. M. F 462

Eintritt frei. — Programme à 10 Pf. in der Kirche.

Offnung der Kirche Abends 5 1/2 Uhr.

Deutsches Haus,

Dohstraße 22.

Morgen Sonntag, von 11 1/2 Uhr:

Frühchoppen-Concert.

Von 1/8 Uhr an: Concert bei freiem Eintritt, wozu freundlichst einladet Jacob Krupp.

Tisch-Bestede:

Messer, Gabeln und Löffel,

gute Solinger Waaren, 12 Paar u. Mk. 3.50 an, bei M. Rossi, Neugasse 3. 11650

Patente Gebrauchsmuster-Schutz, 5550

Warenzeichen etc. erwirkt

Ernst Franke, Bahnhofsstr. 16.

Abreise halber sofort hochlegante u. moderne, zum Theil ganz neue

Portièren

für 10 Fenster u. Thüren (4 Blüsch- u. 6 gestifte Tuchgarituren) abgegeben. Reflect. bitte Adresse u. M. L. 232 im Tagbl.-Verlag zu hinterlegen.

Vino

Vermouth

!!!

di Torino

das vorzüglichste und bewährteste Getränk zur Stärkung des Magens und Beförderung der Verdauung vom ersten Hause Martini & Rossi, Torino, empfehlen im Alleinverkauf — Originalpackung — Mk. 1.60 pro Flasche excel. Glas. 11654

W. Nicodemus & Co.,

Adelheidstrasse 21.

Niederlage bei: Fr. Groll, Delicatessenhdl., Goethestr., Ecke Adolphsalloo.